

Teltower Kreisblatt.

Erscheint jeden Sonnabend früh und ist in Charlottenburg zu beziehen durch die Expedition, Kirchstraße 26, auswärts durch alle Post-Anstalten und die F. E. Huber'sche Verlagsbuchhandlung in Berlin.



Abonn. pro Quartal 8½ Sgr. — Inserate, die der Expedition in Charlottenburg bis Donnerstag Nachmittag 4 Uhr einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreizehn Petitzelle oder deren Raum berechnet.

Redigirt von Dr. Andreas Sommer.

No. 221.

Charlottenburg, den 22 September

1860

Für das Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Charlottenburg, Kirchstraße 26. Inserate werden außerdem angenommen: in St.-Wusterhausen beim Kaufm. Hrn. Schöder, in Köpenick beim Kaufm. Hrn. Liese, in Mittenwalde beim Kaufm. Hrn. Plewe, in Teltow beim Kaufm. Hrn. Pickenbach, in Berlin in Metemeyer's Central-Annoncen-Bureau Kurstraße 50.

A m t l i c h e s.

Der mittelst diesseitiger Verfügung vom 31. März c. in Nr. 197 des Kreisblatts veröffentlichte Ministerial-Erlass vom 28. Januar c. hat zu der irrigen Auffassung Veranlassung gegeben, daß Hausdurchsuchungen von den Polizei-Behörden und Ortsvorständen unter allen Umständen nur auf Anordnung der Königl. Staats-Anwaltschaft abgehalten werden dürfen. Dies hat indessen durch den allegirten Ministerial-Erlass keineswegs bezweckt werden sollen; es heißt in demselben vielmehr nur — um vorgekommene Ueberschreitungen ihrer Befugnisse Seitens der Polizeibehörden fernerhin zu vermeiden, und damit Hausdurchsuchungen nicht bei jeder Gelegenheit, oft unnöthiger Weise vorgenommen werden, — daß die Polizei-Behörden Hausdurchsuchungen in der Regel nicht eigenmächtig und ohne Veranlassung Seitens der Königl. Staats-Anwaltschaft vornehmen sollen. In allen denjenigen Fällen aber wo beim Vorhandensein einer Strafgesetzübertretung auf einer bestimmten Person dringender Verdacht lastet und durch die mit der vorgängigen Antretung der Staats-Anwaltschaft verbundene Verzögerung die Erreichung des Zwecks der Hausdurchsuchung — die Feststellung des Thatbestandes — voraussichtlich verfehlt werden würde, sind die Polizei-Behörden und Ortsvorstände ebenso befugt als verpflichtet, Hausdurchsuchungen auch selbstständig und ohne vorgängige Antretung und Buziehung jener Behörden vorzunehmen. Gleichwohl sind in jedem Falle die Umstände zu erwägen, aus denen Jemand eines Vergehens oder Verbrechens verdächtigt wird, und danach zu bemessen, ob eine Hausdurchsuchung zur Aufklärung der Sache erforderlich ist oder nicht.

Im Uebrigen sind die Vorschriften des mehrerwähnten Ministerial-Erlasses genau zu beachten.

Teltow, den 15. September 1860.

Der Landrath v. d. Knefbeck.

B e k a n n t m a c h u n g.

Die Zugbrücke bei Prierosbrück wird einer erforderlichen Reparatur wegen in der Zeit vom 1. bis zum 6. October c. gesperrt werden, was ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Teltow, den 19. September 1860.

Der Landrath v. d. Knefbeck.

Zwischen Glück und Noth.

Ihr Blumen am Waldestrande,
Wie frisch ist eure Pracht!
Ihr steht nicht im Sonnenbrande,
Nicht in des Waldes Nacht.

Nicht Feuer, nicht Wasser scheuen,
Wenn sie sich stellen ein,
Des Kampfes mich nur erfreuen,
Die Seele halten rein.

Wer weiß, wohin sich lenkte
Mein Fuß im Erdenthal,
Wenn zeitlich Glück mich kränkte
Mit keinem einz'gen Strahl.

So laß meinen Platz mich finden,
O Herr, im Erdenthal!
Dann werd' ich wohl überwinden
Die Lust sowie die Qual,

Wer weiß, ob auf freiem Plane
In hoher Region
Ich schwänge deine Fahne,
Erhab'ner Gottessohn?

Drum stelle mein Erdenleben,
Gott, zwischen Glück und Noth!
Nur so ist ihm gegeben
Schutz gegen jeden Tod!

Aus der öffentlichen Welt.

Der Kampf in Italien hat sich von Neapel nach dem Kirchenstaate übertragen, obwohl König Franz II. noch in Gaeta zu weilen scheint. Piemontesische Truppen sind wirklich den aufständischen Unterthanen des Papstes in Umbrien und den Marken zu Hülfe geeilt und haben bereits eine Reihe von Städten nach äußerst schwacher Vertheidigung der päpstlichen Besatzungen genommen. General Lamoricière ist von dem festen Plage Ancona abgeschnitten und diese Festung zu Lande und zu Wasser eingeschlossen. Kaiser Napoleon hat seine Unzufriedenheit mit diesem Verfahren Piemonts durch Abberufung seines Gesandten von Turin an den Tag gelegt, aber nicht gefordert, daß der piemontesische Gesandte Paris verlasse. Die Welt läßt sich deshalb nicht überreden, daß es Napoleon mit seinem Groll gegen Piemont Ernst sei. Die übrigen Mächte haben bisher, so viel man weiß, in Betreff Italiens keine neuen Entschlüsse gefaßt. Die nächste wichtige Entscheidung scheint vom Papste ausgehen zu sollen, welcher sich, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, mit dem Plane trägt, Rom zu verlassen. Frankreich thut natürlich Alles, um ihn dort und unter französischem Einflusse festzuhalten.

Ob die Flut der italienischen Bewegung, nachdem sie Neapel und den Kirchenstaat verschlungen, sich sofort gegen Venedig richten wird, ist eine Frage, über welche sehr verschiedene Ansichten herrschen. Jedensfalls rüstet sich Oesterreich mit aller Anstrengung auf den Fall eines Angriffes. Die von Wien nach Triest führende Südbahn bringt seit mehreren Wochen täglich große Mengen von Soldaten, Pferden, Geschützen, Munition nach Italien; in Tirol werden die Jägerbataillone vervollständigt und die Grenzbefestigungen vollendet. Leider bereitet diese herannahende Kriegsgefahr schon jetzt den österreichischen Finanzen neue Schwierigkeiten. Die fünfprocentige National-Anleihe, welche an der Berliner Börse vor acht Wochen zu 62, vor vier Wochen zu 60 stand, ist jetzt auf 55½ gesunken. Während das Silbergeld in Oesterreich längst zu den größten Seltenheiten gehört, fängt jetzt auch die Scheidemünze an zu verschwinden und man beginnt bereits wieder wie im letzten Kriege die Papiergulden in Halbe- und Viertelgulden zu zerschneiden. Dieser bedrängten Lage gegenüber, welche bei dem wirklichen Ausbruch des Krieges sofort zu den äußersten Verlegenheiten führen müssen, wäre es in hohem Grade wünschenswerth, daß die kaiserliche Regierung endlich die unerläßlichen und so oft verheißenen Verfassungsreformen zur Wahrheit machte. Das politische Leben in Oesterreich erhält gegenwärtig durch die mit großer Theilnahme verfolgten Berathungen des Reichsraths eine sehr kräftige Anregung; aber diese Anregung wird dem Kaiserstaate nur Nachtheil bringen, wenn die Regierung nicht bald dasjenige thut, von dessen Nothwendigkeit eben durch diese Reichsrathsverhandlungen die ganze Masse des Volkes immer lebendiger überzeugt wird. Bereits wächst in allen Landen die Zahl derjenigen, welche den österreichischen Habsburgern ein ähnliches Schicksal prophezeihen, wie es eben die neapolitanischen Bourbons ereilt hat. Die Lage ist sehr ernst und die Gefahr, welche Oesterreich bedroht, bedroht zugleich Deutschland und Europa. — Unser Prinz Regent hat vor seiner Abreise nach Jülich zu den dort stattfindenden Belagerungsübungen am 20. Septbr. eine Conseil-Sitzung geleitet, in

welcher verschiedene innere und äußere Fragen berathen worden. Die Minister wohnten derselben sämmtlich bei. Von Jülich dürfte der Prinz Regent am 25. Septbr. einen Abstecher nach Aachen machen, um dort die Königin Victoria auf ihrer Reise nach Koburg zu begrüßen. Von dort dürfte Seine Königliche Hoheit nach Baden-Baden gehen, um dort einige Tage bei seiner hohen Gemahlin zuzubringen. Am 9. Octbr. werden beide die Königin von England auf Stolzenfels empfangen. Am 11. Octbr. wird dann der Regent seine Reise nach Warschau antreten, wo bekanntlich sich auch der Kaiser von Oesterreich und andere Fürsten einfinden werden.

Gemeinnütziges.

Der Heuschreckenfraß im Schlochau Kreis. seine Ursachen und Mittel zur Abhülfe.

(Fortsetzung.)

Auf diesen äußersten Höhenpunkt aber war im Schlochauischen ihre Zahl neuerlich strichweise überhaupt, und besonders im vorigen Jahre, gestiegen. Daher die fast gänzliche Verheerung der meisten Getreidefelder, Wiesen und beinahe alles Grün in dem vorzugsweise von ihnen heimgesuchten Theile des Kreises.

Der Hauptursachen zu einem so ungewöhnlichen Zuwachse ihrer Zahl waren offenbar zwei:

Die eine lag in dem Umstande, daß nicht weniger als drei ungewöhnlich trockene und warme, also der Vermehrung der meisten Insekten günstige, Sommer auf einander folgten. Dies machte, daß nun jedesmal von der bereits in sehr vergrößerter Anzahl vorhandenen Menge um so mehr junge Brut für das nächstfolgende Jahr übrig blieb. War letztere aber schon hierdurch im dritten (vorigen) Jahre noch entschiedener begünstigt, als im zweiten: so kam gleichzeitig noch das hinzu, daß Trockenheit und Hitze gerade im dritten Jahre noch höher stiegen, als in dem ersten und zweiten.

Sehr nahe liegt ferner, wenn auch nicht eben für den gewöhnlichen Landwirth, doch für den wissenschaftlichen Kenner der Thierwelt nach ihrem Leben und Wirken, der zweite Grund des Uebels. Dies ist der gerade in jener Gegend vorhandene große oder fast gänzliche Mangel an solchen Thieren, welche den Heuschrecken vorzugsweise eifrig nachstellen. Denn ins Besondere fehlen dort, wenigstens zur Heckezeit, also den Frühling und Sommer hindurch, meist alle diejenigen größeren und mittelgroßen Vogel-Gattungen, die als Hauptverfolger der Heuschrecken bekannt und von der Natur dazu berufen sind, jeder übermäßigen Vermehrung dieses Ungeziefers gleich zur rechten Zeit vorzubeugen.

Vor allen sind hierin seit jeher die staarähnlichen Vögel berühmt, und nächst ihnen wirken am wohlthätigsten die Saatkrahe, die Dohle und der Wiedehopf. Sie eben hat man aber dort, — freilich ohne es zu wollen, und ohne den von Jahr zu Jahr immer mehr daraus entstehenden Schaden zu ahnen, — seit 2—3 Jahrzehnten durch unvorsichtiges Niederschlagen der meisten alten hohlen Bäume und fast jedes älteren Gehölzes vertrieben. Nämlich man hat

ihnen hierdurch die Möglichkeit entzogen, während ihrer Nistzeit dort zu wohnen. So hat man sich ihrer höchst nützlichen Thätigkeit gerade in derjenigen Zeit des Jahres beraubt, wo ihre Wirksamkeit am größten und wichtigsten ist. Und zwar ist sie dann aus dem Grunde am größten, weil sie eben zum Großfüttern ihrer Jungen, wozu sie ausschließlich nur Ungeziefere verwenden, der meisten Nahrung bedürfen; und am „wichtigsten“, weil dann auch die Heuschrecken erst noch in der Entwicklung begriffen sind. Je früher diese also vernichtet werden, um so weniger haben sie Zeit, dem Getreide u. s. w. zu schaden. Zugleich aber werden ihrer dann auf diese Weise schon deshalb um so mehr vernichtet, weil sie eben noch klein sind; denn um so mehr brauchen ihrer ja die Vögel, um für sich selbst und für ihre Jungen die erforderliche Nahrungsmenge zusammenzubringen. Umgekehrt verhält sich die Sache im Spätsommer und Herbst, wo die Larven schon groß geworden sind, oder sich vollständig (zu geflügelten Heuschrecken) entwickelt haben. Dann können oder würden dieselben Vögel eben darum sehr viel weniger nützen, auch wenn sie dann bei ihrem Herumstreichen zahlreicher dahin kämen. Sie kommen aber thatsächlich nur wenig oder gar nicht: weil alte Feldgehölze und größere Baumgruppen, deren sie am Tage zum Ausruhen und des Nachts zum Schlafen bedürfen, in der besprochenen Gegend oft weit und breit umher fehlen.

Der Gedanke, sowohl das Eine wie das Andere zu vermuthen, und das Eine als die Ursache des Anderen zu betrachten, lag, wie schon gesagt, naturgeschichtlich äußerst nahe. Es ist daher vom Standpunkte der Fachwissenschaft aus kein Grund vorhanden, das richtige Errathen von Ursache und Wirkung für ein besonderes Verdienst anzusehen, obgleich es der Mehrzahl der Nichtkenner (Vaien) wohl als solches erscheinen mag. Indes mögen Lektüre hieraus immerhin das ersehen, daß gegenwärtig die Naturgeschichte recht wohl im Stande ist, in solchen Fällen mit entsprechender Sicherheit Schlüsse auf das „Was, Wie und Warum“ zu ziehen. Nur zum Beweise dessen geschieht es daher, wenn ich dieser „Vermuthungen“ und ihrer Bewährung hier ausdrücklich erwähne. Denn ich kann mich hierbei auf das Zeugniß des Herrn Baron Estorff berufen, daß er meine Fragen, ob es dort nicht an diesen oder jenen Vogelarten meist oder ganz fehle, nur bejahen konnte. Und zwar bezogen sich diese Fragen, außer den schon erwähnten Gattungen, auch mit auf die Kiepphühner, Wachteln und manche ähnliche, die gleichfalls als wichtige Insectenvertilger wirken, dort jedoch ebenfalls nur in geringer Zahl vorkommen.

Was aber gab Veranlassung zu dem übermäßigen Kahlmachen des Landes? was führte namentlich zu seiner Entblößung von jenen ehrwürdigen alten Feldbäumen, die früher überall theils einzeln, theils gruppenweise vorhanden waren? und was verleitete die Bewohner zur Vernichtung einer Menge von kleineren oder größeren Feldgehölzen?

Antwort: Alles dies ging dort, ebenso wie anderswo, aus der unvorsichtigen Anwendung einer höchst ersprießlichen Maßregel hervor. Nämlich: es war eine durch Unbedacht herbeigeführte, also keineswegs nothwendige Folge der Separation der Grundstücke.

Indem durch sie jeder einzelne Besitzer seinen gesammten Grund und Boden wo möglich in ein Stück zusammengelegt

erhielt, wurde die Beseitigung der meisten Feldraine, die bis dahin die einzelnen Landstreifen der Nachbarn von einander getrennt und sie begränzt hatten, unvermeidlich. Zugleich machten auch die auf demselben vorhandenen Feldbäume nun die Bearbeitung der Aecker beschwerlicher, da sie jetzt oft mitten auf dieselben zu stehen kamen. Das einzige Naturgemäße, und folglich das allein Richtige, wäre gewesen, sich der hiermit allerdings verbundenen Unbequemlichkeit zu fügen, also die Bäume ruhig an ihrer Stelle zu lassen, — wie es z. B. die englischen Landwirthe in gleichem Falle stets gethan haben und noch thun. Sie lassen ganz einfach da, wo ein Baum steht, einen kleinen Fleck um denselben herum ungepflügt und unbesäet. Statt dessen geschah jedoch in Deutschland, namentlich im nördlichen, fast überall grundsätzlich das Gegen- theil. So verfuhr man denn auch dort, in dem gemeinten Theile des Schlochauer Kreises.*) Die Engländer, deren Verfahren als Landbauer doch wahrlich dem unserigen als Muster dienen kann, suchen absichtlich nicht bloß jeden alten Feldbaum so lange fortzuerhalten, bis er vor Alter von selbst abstirbt oder vom Winde umgebrochen wird; sondern sie pflanzen an seine Stelle dann auch sofort einen jungen. Und sie wissen sehr gut „warum.“ Umgekehrt aber hieß man bei uns „grundsätzlich“ Alles, was Baum hieß, rücksichtslos nieder, ohne daß es Jemandem eingefallen wäre, sich zu fragen, ob nicht eine so unbedachtsame Vernichtung leicht auf mittelbare Weise eben so nachtheilige Folgen herbeiführen könne, wie sie das Land verödet und seinen Anblick entstellt, indem sie ihm das Ansehen einer kahlen Steppe giebt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verschworene.

(Fortsetzung und Schluß.)

— „Sie schweigt!“ rollte die zum Donnerton angeschwollene des Stimme des Inquisitors wie ein einschlagendes Wetter über die lautlose Menge hin. „Bürger Venedigs, wißt Ihr: was dieses Schweigen sagen will? Seht, aus ihrer wahnsinnigen Miene, aus ihrer zuckenden Geberde, aus der ganzen Zerknirschung ihres berstenden Wesens bricht gewaltsam das offenbare Geständniß ihrer Schuld hervor. Die Sünderin ist entlarvt! Vater Bizo, wollt Ihr um dieser verworfenen Dirne willen, die nicht werth ist, Eure Tochter, das Kind eines ehrlichen Gondeliers zu sein, Eure Hände in Blut tauchen und Euch und viele brave Männer unglücklich machen? Bürger Venedigs, wollt Ihr den Zorn Gottes und der Republik auf Euer Haupt laden, um einer Meze willen, die nicht nur ihr Volk, nein, auch die Religion der Unschuld, ihre Liebe verrathen? Gondelier Bizo, Bürger Venedigs, Ihr werdet Vernunft annehmen“ fuhr der Inquisitor fort, nunmehr aus dem Tone wohlmeinender Beschwichtigung zur Befehlsstrenge gebieterischer Drohung übergehend: denn sein adwechselnd nach dem großen Kanale hin gespannter Blick, schien ihm endlich

*) Deshalb wird von dem, was hier zunächst in Bezug auf letzteren gesagt werden soll, sehr Vieles auch noch anderswo seine gleich passende Anwendung finden.

die Versicherung gegeben zu haben, daß die Gewalt und somit auch das Recht wieder auf seiner Seite sei. „Schauet hinter Euch, Rebellen und sehet mit Zittern, wie der Kanal, der Euch den Rückzug abschneidet, von bewaffneten Gondeln wimmelt. Die treuen Söldner der Republik harren nur des Winfels, die Empörer niederzuschmettern. Trogt keinen Augenblick länger, liefert den Rädelshörer Bizo aus, opfert Euch nicht muthwillig Alle für den Einen. Auf seinen Kopf alle Strafe, den Andern Vergebung!“

— „Verrath im Rücken!“ schrie Bizo, mit der hoch geschwungenen Art die Luft spaltend. „Das war es, warum er so sprach. Aber das soll uns nicht schrecken. Für jedes Haar auf dem Haupte Delfinas schlagen wir einen Schädel ein. Auf! Im Namen des heiligen Marco! Venedig und Delfina! Freiheit oder Tod!“

Die hintersten Reihen der Aufrührer, auf welche die Rede des Inquisitors nicht wirken konnte weil sie gar nicht bis zu ihnen drang, waren bereits mit den Soldaten, deren Landung sie zu hindern suchten, handgemein geworden. Schon fielen wieder einzelne Musketenschüsse, denen Geschrei der Wuth folgte und dies machte den Kampf allgemein entbrennen. Die Einzelnen, welche vielleicht geschwankt hatten wurden unwiderstehlich mit fortgerissen.

Der Inquisitor zog sich vom Altare zurück, nachdem er ein Zeichen gegeben, ihm mit dem Mädchen nachzufolgen, das, wie ein Opferlamm, von einer Schlachtbank zur andern geschleift ward.

VIII.

Als Delfina wieder zu sich kam aus dem langen, lethargischen Todeschlaf, der seit den letzten Erschütterungen sie wie eine schöne Leiche in ein bleiches, sternloses, allerheiligstes Grabtuch gehüllt hatte: da staunte sie über ein Wunder, daß sie sich in der stillen Hütte ihres Vaters befand. An dem Lager, wo die gute, unverdorrene Natur des jungen Mädchens beständig mit dem Sterben gerungen hatte, saß ein junger, schwarz gekleideter Mann die Hüfte so eingefallen, so geisterhaft, das Auge so blaß, als ob er selbst eine Ewigkeit auf den Tod gelegen. Nur als Delfina die erste Regung von sich gab, wurde sein trauriges Antlitz durch ein dämmerndes Lächeln erhellt, das gleichwohl den melancholischen Ausdruck seines ganzen Wesens bloß noch tiefer stimmte, und er wechselte mit dem andern Mann, der außer ihm in dem Gemache gegenwärtig war, einen Blick, der sagte: Sie ist gerettet!

— „Mein Vater!“ waren die ersten Worte des Mädchens, und ihre Augen, ihre Arme suchten den Gerufenen.

Diese zärtlichen Klänge und Geberden schienen den bleichen Mann an ihrem Bette schmerzlich zu berühren, schwer auf ihn zu fallen, denn sein Haupt neigte sich tief auf die Brust. Es war, als trachte er den Blick der Wiederbelebten zu vermeiden. Der Andere hatte sich dem Kissen Delfinas genähert, und seine Hand leise über ihre Stirn breitend sprach er ermahmend:

— „Ruhe, mein Kind! Stillen Gemüthes!“

Diese Stimme war nicht die ihres Vaters. Sie streifte mit der Hand über die Augen wie um heller sehen zu können, und ihr Blick traf zuerst den an ihrem Lager Sitzenden.

— „Graf Ornano!“ rief sie.

Dieser beugte sich wortlos über sie und ließ eine heiße Thräne auf Delfina fallen.

— „Graf Ornano! Mein Vater! Wo ist mein Vater?“

Ornano sank, noch immer stumm, auf seinen Sitz zurück. Da wandte sich die unglückliche Tochter auf die andere Seite, und die Männer hörten sie bitterlich weinen.

— „Die beste Arznei, Signor“ flüsterte der Arzt in das Ohr des Grafen.

Nach einer Weile vernahmen sie, wie das Mädchen die Lippen bewegte. Delfina sprach ein inbrünstiges Gebet für die Seele ihres Vaters.

— „Er zweifelte nicht an mir“, sagte sie dann, ohne ein Wanken der Stimme, als tröste und kräftige sie das „denn er ist für mich gestorben!“

— „Und für Venedig!“ fügte Ornano hinzu. „Für dieses Venedig, das elender ist als je.“

Delfinas Augen flogen von Neuem in dem Gemache umher, als forsche sie nach einem Dritten, dessen Name ihr schwer ward auszusprechen.

— „Und Bartolomeo?“ fragte sie endlich mit gesenkten Augen.

— „Ihr liebt ihn noch?“ schrie der Graf auf, und sein ganzes Wesen hing an ihrem Munde.

— „Nimmermehr“, sprach Delfina mit einer sträubenden Bewegung. „Bartolomeo ist todt für mich. Nicht Liebe, noch Haß kann ich mehr für ihn haben nur Mitleid. Wo ist er?“

— „In den Bleikammern.“

— „Ach!“ schrie das Mädchen, die Augen plötzlich mit den Händen bedeckend, wie um den fürchterlichen Erinnerungen den Zugang zu versperrern in ihre Seele. „Aber ich? Wie war es möglich, daß ich“

— „Der Rath der Zehn gab Euch frei, weil er darin das beste Mittel sah die Wuth des Volkes zu stillen. Ihr fühlte nicht, wie man Euch der Menge auslieferte, wie diese im Triumphe Euch nach Hause trug“

— „Und die Verschwörung?“

— „Zu dem grausamen Opfer ich Euch weihte! Sie ward in ihrem Ausbruche erstickt. Der Tod Eures Vaters, die Verzagung der Menge, die furchtbaren Gegenrüstungen des Rathes der Zehn Venedig wird nie frei mehr sein, weil es sich der Freiheit immer unwürdiger macht.“

— „Signor, eine Bitte!“

— „Mein Leben, Delfina!“

— „Geleitet mich in das nächste Kloster.“

— „Unmöglich, Delfina! Nicht dort, nein, an meiner Seite ist fortan der Platz der Gräfin Ornano.“

— „Gräfin Ornano?“ rief Delfina, wie geblendet von einem Himmelsglanze.

— „Während Ihr im Scheintode lagt, Delfina, hat der Priester Eure Hand für immer in die meinige gefügt. Ich war Euch diese Genugthuung schuldig. Ich war es, der Euch jenen Eid schwören ließ, durch den Ihr so unglücklich geworden. Ihr wurdet entehrt, öffentlich vor ganz Venedig, weil Ihr in meinem Balaste gewesen, Ihr werdet wieder zu Ehren kommen, öffentlich vor ganz Venedig indem Ihr für immer als Herrin bei mir einziehet. Keinen Einwurf Delfina er wäre unnütz. Die Tochter des Gondeliers hat mehr verloren, als der Graf Ornano ihr je gewähren kann. Und zuletzt dank ich es nur Dir, Delfina, dem Bunde, den ich mit Dir ge-

schlossen; daß ich nicht auch, wie die andern Verschworenen, bin verbannt und meiner Güter beraubt worden. Ein neues Leben soll mir an Deiner Seite aufgehen. Ich habe der treulosen Politik für immer entsagt. Der Liebe und der Kunst allein sei mein ferneres Dasein geweiht. Desina Du wirst meinen Palast zu einem Tempel reinerer Freuden umschaffen, und mein Betzimmer, aus dem sich die geängstigte Unschuld in die Fluthen stürzte, soll eine Capelle werden, wie kein Königschloß sie herrlicher aufzuweisen hat. Und ahnst Du, Desina, zu wem wir dort beten wollen? Zu dem Heiligenbilde Deines Vaters, das ich in Marmor erstehen heiße uns zum Heile, unsern Kindern zum frommen, ewigen Angedenken!"

Das Erste was die Gräfin Ornano auswirkte, war die Freilassung Bartolomeos. Offenbare Gnade war nicht statthaft. Aber man begünstigte seine Flucht aus den Bleikammern, unter der Bedingung, daß er auf immer das venetianische Gebiet meide. Bartolomeo entwich, reichlich mit Gold versehen, das er unter der Hand empfangen, ohne den Geber zu errathen.

Und niemals hörte man von ihm wieder in Venedig.

Landwirthschaftliches.

— Die oft erwähnte Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, des Gartenbaues und von landwirthschaftlichen Maschinen, welche am 29. September in Berlin eröffnet wird, verspricht eine außerordentlich großartige zu werden. Ursprünglich hatte das Comité gemeint, für die Ausstellung in dem ausgedehnten Kroll'schen Etablissement Raum zu finden, welches auf zehn Tage für 2500 Thlr. gemiethet wurde. Nun aber hat sich herausgestellt, daß die Räume des genannten Etablissements bei weitem nicht genügen werden. Der Prinz-Regent hat demnach die Benutzung des anstoßenden ehemaligen Exercierplatzes genehmigt, und der Generaldirektor Lenné wird diese weite Fläche in einen herrlichen Blumengarten verwandeln, in dem die ausgestellten Gegenstände sich vortrefflich ausnehmen werden. Die Anmeldungen erstrecken sich nicht nur über die Grenzen Preußens, sondern auch über die Grenzen Deutschlands hinaus: Italien hat Sendungen von Gemüse und Obst, Ungarn namentlich armlange Weintrauben angekündigt. Man erwartet natürlich einen sehr starken Besuch und dadurch einen bedeutenden Einfluß auf die Hebung unseres Acker und Gartenbaues.

Vermischtes.

Zur Witterung des Sommers.

Der Sommer dieses Jahres ist auch in Amerika in ganz besonderer Weise aufgetreten. Beim Beginn des Frühjahrs zeigte sich eine außerordentlich niedrige Temperatur, während welcher durch Nordlichte häufige Störungen im telegraphischen Verkehr entstanden. Auf das kühle Frühjahr folgte ein gewitterreicher Sommer mit Abweichungen der Magnetnadel, wie sie die bisherige Erfahrung nicht kennt, mit Wasser- und Windbrüchen und mit fortwährenden Erd-

erschütterungen. Auf den Antillen fehlt seit beinahe einem Jahre jeder Tropfen Regen. Wie die von dort kommenden Schiffer melden, haben dort die Passatwinde, was seit mehr als hundert Jahren nicht vorgekommen ist, ihre Richtung vollkommen geändert. Von Schiffen aus der Südsee wird erzählt, daß die Vulkane der südlichen Eiszone in außerordentlicher Thätigkeit sind und eine ungewöhnliche Schmelzung der dort befindlichen Schnee und Eismassen veranlassen. Aus letzterem Umstande erklären sie den häufigen Regen, von welchem ganz Europa diesen Sommer heimgesucht ist. Die Verdunstung jener Schnee- und Eismassen werde nämlich durch den Südwestpassat bis in unsere Gegend getrieben und verursache hier durch die Abkühlung die reichen Niederschläge, über welche so allgemein geklagt wird.

— Die diesjährigen Herbstmanöver haben so ziemlich ihr Ende erreicht, die Manöver der Garde wurden schon am 14ten abgeschlossen. Das Urtheil über die Leistungen der Truppen ist einstimmig ein äußerst günstiges. Der Prinz-Regent hat wiederholt seine lebhafteste Zufriedenheit mit der Sicherheit und Schnelligkeit aller Bewegungen ausgesprochen, und zahlreiche nichtpreußische Offiziere haben dem hohen Grade der felddienstlichen Ausbildung des preußischen Militärs ihre unzweideutige Anerkennung ertheilt. Dabei kommt es besonders in Betracht, daß die neuen Einrichtungen in unverhältnißmäßig kurzer Zeit von Offizieren und Soldaten zur Ausführung gebracht sind, was nur ein außerordentlicher Eifer und große Geschicklichkeit möglich machte. Die neuen Einrichtungen haben sich durchweg als sehr zweckmäßig bewährt.

— Wie in Preußen so beschäftigen sich auch im übrigen Deutschland gegenwärtig Gesetzgeber und Gewerbetreibende mit der Reform der „Gewerbeordnungen.“ Preußen war es, welches in Deutschland zuerst durch das Gesetz vom 7. September 1811 die Vortheile der Gewerbefreiheit kennen lehrte und Preußen verdankt diesem Gesetze nicht am wenigsten den hervorragenden Platz, den es heute in Gewerbe und Industrie unter allen deutschen Staaten einnimmt. Trotzdem hat man in dem übrigen Deutschland fast fünfzig Jahre lang an der Zunftverfassung und dem Concessionswesen festgehalten, wohl hie und da den alten Zwang gelockert, aber den Grundsatz den Grundsatz der Unfreiheit selbst behauptet. Endlich hat Oesterreich in den letzten Tagen des vorigen Jahres die Gewerbefreiheit zum Gesetz gemacht. Dadurch ist die Erörterung überall belebt und schon jetzt hat sie an einigen Orten heilsame Früchte getragen: im Herzogthum Nassau ist kürzlich von den Ständen ein Gesetz genehmigt worden, welches auf der Gewerbefreiheit beruht. Im Großherzogthum Oldenburg ist eine von denselben Grundsätzen ausgehende Gewerbeordnung soeben der öffentlichen Besprechung vorgelegt, und im Großherzogthum Baden, in den Königreichen Württemberg und Sachsen sind neue Gewerbeordnungen in Arbeit; auch in Bayern und Hannover denkt man an Reformen. In allen den genannten Ländern haben sich die Gewerbevereine und größere Versammlungen von Gewerbetreibenden mit dieser Frage beschäftigt und haben den Grundsatz der Gewerbefreiheit fast durchweg als den richtigen anerkannt. Der Streit dreht sich dort wie in Preußen hauptsächlich nur um die Einzelheiten der Ausführung.

— Der Gustav-Adolphs-Verein hat in den 17 Jahren seiner Wirksamkeit hilfsbedürftigen protestantischen

Gemeinden im Ganzen die Summe von 1,137,475 Thalern zugewandt. Er begann 1843 mit der Austheilung von 3,596 Thalern; 1847 konnte er schon 68,784 Thaler verwenden. Die Revolutionsjahre unterbrachen dann seinen Aufschwung so sehr, daß er 1849 nur über 21,501 Thaler zu verfügen hatte und erst 1853 wieder annähernd die Summe von 1847 erreichte. Von da an aber machte er mit jedem Jahre grö-

ßere Fortschritte: 1856 konnte er 96,453 Thaler austheilen, 1858 schon 134,800 und im vorigen Jahre 160,500 Thaler.

Getreidepreise am 20. September in Berlin.

Weizen: 74—78 Thlr. bez. — Roggen: 47½—48½ Thlr. — Gerste: 40—46 Thlr. — Hafer: 26½—30 Thlr. — Rüböl: 11½ Thlr. Spiritus ohne Faß: 18½ Thlr.

Öffentliche Anzeigen.

Für die Syrier sind im Laufe der Woche wieder bei mir eingegangen: 1) von dem Fabrikbesitzer Herrn Böhlinger 5 Thlr., 2) von einer ungenannten Dame 2 Thlr.

Fernere Beiträge werden erbeten.

Charlottenburg, den 20. September 1860.

Bullrich.

Tages-Neuigkeiten.

Gefunden: ein kleiner Kinderhut.

Gestohlen: Berlinerstraße 51 eine Markise von grauer Leinwand.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des in diesem Monate von Amtswegen bewirkten Nachwiegens der Backwaaren der hiesigen Bäckermeister sind nachstehende Resultate gewonnen worden:

Es hatten gebaden:

1. Das größte Hausbackenbrot:
für 5 Sgr. 5 Pfund 10 Loth:
der Bäckermeister Demuth am Span-
damer Berge.
2. Das größte Schwarzbrot:
für 3 Sgr. 2 Pfund 24 Loth:
der Bäckermeister Köhler Neue Ber-
linerstraße 6.
3. Das größte Weißbrot:
für 2 Sgr. 1 Pfund 11 Loth:
der Bäckermeister Sorge, Berlinerstr. 14.
4. Die größten Semmel:
für 2 Sgr. 1 Pfund:
der Bäckermeister Dumke, Scharrnstr. 18.
5. Das kleinste Hausbackenbrot:
für 5 Sgr. 4 Pfund 10 Loth:
der Bäckermeister Sorge, Berlinerstr. 14,
Schwabe, Berlinerstr. 22, u. Behm,
Schloßstr. 12.
6. Das kleinste Schwarzbrot:
für 3 Sgr. 2 Pfund 20 Loth:
der Bäckermeister Behm, Schloßstr. 12.
7. Das kleinste Weißbrot:
für 2 Sgr. 1 Pfund 7 Loth:
der Bäckermeister Grün, Scharrnstr. 6.
8. Die kleinsten Semmel:
für 2 Sgr. 26 Loth:
der Bäckermeister Behm Schloßstr. 12.

Charlottenburg, den 12. September 1860.

Königliches Polizei-Amt.

M a a ß.

Bekanntmachung.

Die Benutzung der Bürger- und Fuß-
steige, der Promenaden u. zum Fahren, Rei-
ten, Karren, Viehtreiben ist nach §. 1 der
Polizei-Verordnung vom 22. November 1855
(N.-B. de 1856 Stück 5) verboten und wird
nach §. 49 l. c. bis zu 20 Thlrn. oder ver-
hältnißmäßiger Gefängnißstrafe geahndet. Das
Publikum wird hierdurch auf diese Verord-
nung mit dem Bemerken aufmerksam gemacht,
daß die Bestrafung der Contravenienten un-
nachlässig erfolgen wird.

Charlottenburg, den 12. September 1860.

Königl. Polizei-Amt.

M a a ß.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 25ten d. M., Vormit-
tags 9 Uhr, soll der vor der Parterre-Woh-
nung des neuen Rathhauses, Berlinerstraße
Nr. 25, stehende hölzerne Balkon an den
Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu
Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Charlottenburg, den 20. September 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Eltern und Angehörigen derjenigen
Kinder, welche im Laufe dieses Jahres das
sechste Lebensjahr erreichen, werden aufgefordert,
dieselben bis zum

1ten October c.

zur Schule zu bringen, und resp. bei dem
Rektor Weichmann und Rektor Amelung
anzumelden.

Gegen die Säumigen wird, falls nicht
die Hinderungsgründe bis dahin der Schul-
Commission angezeigt werden, die Strafe von
15 Sgr. festgesetzt werden.

Charlottenburg, den 17. September 1860.

Die Schul-Commission.

Bekanntmachung.

Am Montag den 24ten d. M. von Mor-
gens 9 Uhr ab wird in dem Schulhause, Kirch-
hofsstraße, die öffentliche Prüfung der vier
Klassen der höheren Töchterschule stattfinden,
wozu Freunde des Schulwesens hierdurch ein-
geladen werden.

Charlottenburg, den 19. September 1860.

Die Schul-Commission.

Bekanntmachung.

In dem Garten hinter dem Grundstück
Potsdamerstraße Nr. 82 ist am 4ten d. M.

eine goldene Nadel gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigenthümer wird auf-
gefordert, dieselbe gegen Zahlung des gesetz-
lichen Finderlohns und Erstattung der ent-
standenen Insertionskosten auf dem unterzeich-
neten Amte in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 14. September 1860.

Königl. Domainen-Polizei-Amt

M ü h l e n h o f.

Nothwendiger Verkauf

Königl. Kreisgerichts-Commission zu Char-
lottenburg, den 22. Mai 1860.

Das dem Färber Ernst August Suck ge-
hörige, im Thiergartenfelde am Salzufer be-
legene, im Hypothekenbuche von der Stadt
Charlottenburg Vol. cont. II. No. 85 ver-
zeichnete Färberei-Grundstück, abgeschätzt auf
15,730 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf., zufolge der
nebst Hypothekenscheine in unserem A-Bureau
einzusehenden Taxe soll am

6. December 1860,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannt ge-
worfener Färber Ernst August Suck wird hierzu
öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-
gerichte anzumelden.

Nothwendiger Verkauf

Königl. Kreisgerichts-Commission zu Char-
lottenburg, den 14. Juni 1860.

Das dem Maler Johann August Eduard
Stegmeyer gehörige, hier Neue Berliner-
straße Nr. 66 belegene, im Hypothekenbuche
der Stadt Charlottenburg Vol. XI. No. 574.
verzeichnete Grundstück, abgeschätzt auf
8940 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. zufolge der
nebst Hypothekenschein in unserm Bureau A.
einzusehenden Taxe, soll am

8. Januar 1861,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-
gerichte anzumelden.

Auction

in Charlottenburg Rosinenstraße Nr. 13 am Dienstag den 25. September c., Vormittags 10 Uhr, von 2 Stand Betten, Möbeln, worunter 1 Waarenschrank mit Glas, Kupfer, Porzellan, Haus-, Wirthschafts-Einrichtung und Gartengeräthen, 1 vollständigen Einrichtung zur Weinbereitung mit Presse u.; ferner in der Tempelhofstraße Nr. 21 am Donnerstag den 27. September c. Vormittags 10 Uhr, von mahagoni und anderen Möbeln und Spiegeln, und Nachmittags 2 Uhr in der Potsdamerstraße Nr. 26 von Polster- und Russbaum-Möbeln und Polsterwaaren; ferner Nachmittags 3 Uhr, beim Schulzenamt in Alt-Schöneberg ersaglich, von Betten, einigem Gold, Möbeln, Haus-, Wirthschafts- und Einrichtungsgegenständen, Kleiderstücken, 2 Webestühlen u.

Ohm,

Kgl. Kreisgerichts-Auctions-Commissarius.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. M., Abends 11½ Uhr, erdete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner guten Frau Dorothea Wilhelmine Quanter, geb. Schmidt, im 48sten Lebensjahre. Sie war eine treue Gattin, eine zärtlich liebende Mutter ihrer Kinder. Sanft ruhe ihre Asche.

Gleichzeitig erlaube ich mir, meinen Freunden und Nachbarn, welche meine gute Frau zu ihrer Ruhestätte geleiteten und ihr die letzte Ehre erwiesen, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Ferd. Quanter, Wittwer.

Empfehlung.

Ich fühle mich veranlaßt, der Hebamme Küger, Berlinerstraße Nr. 59 wohnhaft, öffentlich meinen Dank abzustatten für die große Hilfe, welche dieselbe meiner Frau bei ihrer höchst bedenklichen Entbindung erwiesen hat. In ähnlichen Fällen empfehle ich daher diese Hebamme bestens.

Glincke, Topfstecher,
Spreestraße Nr. 17.

Die am Sonntag den 16ten d. M. dem Herrn Schwabe zugefügte Beleidigung und Ehrenkränkung thut mir leid, erkläre auch alle gemachten, von mir in Umlauf gesetzten, üblen Nachreden für erdichtet.

Charlottenburg, den 19. September 1860.

Barth.

Ich erkläre hiermit, daß ich die Ehefrau des Arbeitmann Pohl, Spreestraße Nr. 16, nicht beschuldigt habe, auch nicht damit beschuldigen kann, daß dieselbe mir eine Forke entwendet hat.

Charlottenburg, den 17. September 1860.

Der Akerbürger Raabe, Spreestraße 16.

Eine anständige Frau wünscht Wäsche auszubessern in und außer dem Hause für 24 Sgr. Willmersdorferstraße 47, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Da wir auch in diesem Jahre am 29. November das Stiftungsfest des Königin-Elisabeth-Vereins zum Andenken an die silberne Hochzeit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin durch Ausstattung einiger Brautpaare zu feiern gedenken, so fordern wir hiesige Brautpaare, welche beglaubigte Zeugnisse ihrer Hilfsbedürftigkeit und Unbescholtenheit beibringen können, sowie auch diejenigen Ehepaare, welche an diesem Tage entweder ihre goldene oder silberne Hochzeit feiern, auf, sich recht bald und spätestens bis zum 1. October d. J. bei der Vorsteherin des Vereins (wohnhaft Berlinerstraße Nr. 11, 1 Tr.) melden zu wollen.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß der Verein nur den Zweck hat, Religion und Sittlichkeit im Familienkreise zu heben und die Liebe und treue Anhänglichkeit für König und Vaterland zu befestigen und wird demnach derselbe bei Vertheilung der Prämien streng hiernach handeln.

Charlottenburg, den 19. September 1860.

Die Vorsteherinnen
des Königin-Elisabeth-Vereins.

Iduna, Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Nachdem der Apotheker Herr S. Schulze zu Teltow die Agentur der oben bezeichneten Gesellschaft niedergelegt hat, ist solche dem Sekretair Herrn Vogel daselbst übertragen worden und hat derselbe bereits die Bestätigung der Königl. Regierung zu Potsdam erhalten, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Berlin, den 17. September 1860.

Die Sub-Direktion der „Iduna.“
Schreiber.

Mit Bezug auf die vorstehende Anzeige empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Annahme von Versicherungs-Anträgen, sowie ich gerne bereit bin, jede erwünschte Auskunft zu ertheilen. — Prospekte werden gratis verabfolgt. Teltow, den 18. September 1860.

Vogel, Sekretair.

Ein ordentlicher Mensch findet eine freundliche Schlafstelle Schulstraße 7, 1 Tr. r.

Zwei kleine Wohnungen sind Neue Berlinerstraße 69 zum 1. Oct. zu vermieten.

Eine Wohnung von 4 Piecen, 1 Tr. hoch, in einem ruhigen Hause, ist Umzugs halber z. 1. Oct. sehr billig z. verm. Drangenstr. 6.

Zwei Parterre-Wohnungen mit Vorgarten und eine kleine Wohnung sind zum 1. October zu vermieten Schloßstraße 41.

Zwei herrschaftliche Wohnungen sind zu vermieten Spreestraße Nr. 35.

Mühlenstraße Nr. 10 ist eine Mittel-Wohnung zu vermieten.

Eine Schmiede wird zu pachten verlangt. Näheres in Charlottenburg Wallstraße 50.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Seiler-Profession zu erlernen, kann sich melden bei Bellmann, Willmersdorferstraße Nr. 7.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat Vergolder zu werden, melde sich bei N. Cubin, Alte Berlinerstraße Nr. 46.

Louis Mumbrauer's Schnitt- und Posamentier- waaren-Handlung,

3. Berlinerstraße 3,

empf. sehr gute Strickwolle zu alten Preisen, Bettbrillisch Inlett-Ueberzüge, gedruckte, glatte und gefärbte Parchende, halbwollene Kleiderstoffe zu auffallend billigen Preisen, Flanelle, wollene Schwane-Box (genannt Victoria-Rockzeug), baumwollener Calmuck zu Herren-Winterröcken, Cattune, Mix-Lüste und viele andere in sein Fach schlagende Artikel zu soliden Preisen.

Ein mahagoni Schreib-Secretair mit 8 Tage gehender und schlagender Uhr und einem sehr schönen Spielwerk (Flöten), welcher 500 Thaler gekostet hat, ist für 110 Thlr. zu verkaufen Kirchstraße Nr. 26 bei Wiedemann.

2 birkenne Sophas und ein großer Koffer sind billig zu verkaufen Willmersdorferstr. 5.

Zu verkaufen:

Ein Schaufenster, 8' hoch, 4½' breit, mit Scheiben, ein Hausfenster mit Messingbeschlag, ein eiserner Ofen mit 3 Kochlöchern, ein altes Kleiderspindel, ein hoher Kinderstuhl und eine 1½ Jahr alte Siede Spandauerstraße Nr. 3 bei Korn.

Birkenne Möbel und Bettstellen stehen bei mir zum Verkauf.

M. Jurig, Tischlermeister,
Wallstraße Nr. 47.

Milch-Pachtung.

= Auf dem Rittergute Groß-Ollende zwischen Spandau und Potsdam, an der Chaussee, sind zum 1. October 3-400 Quart Milch unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Bewerber wollen sich gefälligst bei mir melden.

Groß-Ollende, den 3. September 1860.
H. Berger.

= Freunde der Musik und des Tanzes machen wir darauf aufmerksam daß der beliebte Concert-Dirigent Herr Kreßler mehrere Concerte und Bälle mit einem Abonnement veranstaltet, und das erste Concert nebst Ball am 6. September c. im Gesellschaftshause stattfinden wird.

Theater in Grunow's Kaffeehaus.

Sonnabend den 22. September:

Orpheus in der Hölle.

— Hierauf: Großes Ballet. —
Anfang 8 Uhr.

S. Richter, Mechanikus aus Berlin

Sonntag den 23ten und Montag den 24ten werden auf meiner Regelsbahn Gänse ausgeschoben. Bei ungünstiger Witterung findet das Ausschieben auf der Stosßbahn statt. — Hierzu ladet ergebenst ein

Bohlmann, Berlinerstraße Nr. 19.

Sonnabend den 22ten und Sonntag den 23ten werden auf meiner verdeckten Regelsbahn Gänse ausgeschoben, wozu ergebenst einladet

J. G. Sommer.

Sonntag den 23ten werden Gänse und Enten bei mir ausgeschoben, wozu ergebenst einladet

W. Weiser, Schlossstraße 30.

Sonnabend den 22ten d. M. werden in der Bairischen Bierkellerei Mühlen- und Willmersdorferstraßen-Gasse mehrere fette Gänse und Hasen auf der verdeckten Regelsbahn ausgeschoben, wozu ergebenst einladet

Die Charlottenburger Turngemeinde turnt Dienstags und Freitags Abends von 8-10 Uhr in der Halle der Gose-Bier-Brauerei. Auch werden an diesen Abenden die Meldungen neuer Mitglieder und Böglinge daselbst entgegengenommen. Beitrag monatlich 5 Sgr. Der Vorstand.

Ganz alte weiße Seife in großen Miegeln das Pfund 6 Sgr. bei

J. S. Bruchmüller.

Zucker-Syrup à 2 Sgr.,
II. Sorte Syrup à 1 Sgr.
empfehlte **Carl Ebel.**

Neue Sendungen frischer Butter à 5½, 6, 6½ u. 7 Sgr. in bekannter Güte empfiehlt **Carl Ebel.**

Holländischen Käse à 6 Sgr.,
gelbe Limburger Käse à Stück 4 u. 5 Sgr.,
gelbe Elbinger Sahnenkäse à Stück 2 Sgr.
empfehlte **Carl Ebel.**

Frische Butter à Pfd.
5 Sgr. empfing **J. S. Dalchow.**

Pflaumen zum Einmachen werden Spandauerstraße Nr. 23 verkauft.

Gerösteten Caffee das Pfund 10, 11, 12, 13 u. 14 Sgr. empfiehlt **J. S. Bruchmüller.**

Raffinade in Broden das Pfund 4½, 5 u. 5½ Sgr. empfehle, so wie **Indische**

Zucker aus der „Neuen Siederei“ in Berlin Münzstraße Nr. 8 u. 9.
J. S. Bruchmüller.

Apfelwein-Champagner a Fl. 15 Sgr.,
Apfelwein a Fl. 5 „
Apfelwein-Essig a Fl. 5 „
Räucher-Essig von Apfelwein a Fl. 5 „
empfehlte **A. Frese,**
Alte Berlinerstraße 65.

Mehrere Kunden für gute reine Milch, welche täglich früh in's Haus gebracht wird, werden Spandauerstraße Nr. 23 gesucht.

Stearin-Lichte à Pack
6 Sgr. empfiehlt **J. S. Dalchow.**

Alte Talg-Seife, zuge-
wogen, à Pfd. 6 Sgr., und
beste schwarze Stückenseife
à Stck. 1¼ u. 1½ Sgr.

empfehlte **J. S. Dalchow.**

Für Möbel, Betten, Kleidungsstücke, Kupfer, Messing zahlt die höchsten Preise **Gambalat, Willmersdorferstraße 5.**

Kirchlicher Anzeiger von Charlottenburg.
Gottesdienste
am 16ten Sonntage nach Trinitatis,
den 23. September 1860.

Luisen-Kirche.
9 Uhr: Beichte, Herr Ober-Pfarrer Kollag.
9½ Uhr: Predigt, Herr Ober-Pfarrer Kollag.
Nach derselben: Feier des h. Abendmahls.
2½ Uhr: Herr Prediger Geyer.

Lützower Kirche.
11 Uhr: Herr Prediger Geyer.

Kinder-Gottesdienst.
Sonntag den 23. September, 1½ Uhr, im
Kirchsaale: Herr Conrector Becker.

Bibel-Stunde.
Freitag den 28. September, 7½ Uhr Abends,
im Kirchsaale.

Aufgebotene Brautpaare.
Herr Heinrich Otto Greeven, Färber, aus
Ober-Niedergerubert bei München-Glad-
bach im Regierungsbezirk Düsseldorf,
mit Igfr. Anna Johanna Kessel zu
Kempten im Königreich Baiern.
Herr Carl Friedrich Julius Tzschoppe,
Lehrer zu Berlin, mit Frau Johanna
Ulrike Emilie verm. Schäfer, geb.
Kollberg, aus Buch.
Herr Carl Friedrich August Jungmann,
Instrumentenschleifer zu Berlin, mit
Igfr. Emilie Auguste Marie Leger,
wohnhaft zu Berlin.
Herr Wilhelm Steuer, Schiffbauer, ein
Wittwer, mit Mathilde Charlotte Mi-
thau aus Berlin, wohnhaft zu Char-
lottenburg.

Verzeichniß der Verstorbenen.
Am 8. Sept.: Joh. Carl Friedrich Gott,
2 J. alt, am Durchfall.
8. Sept.: Ghefrau Carol Wilh. Aug.
Peters, verm. Jandt, geb. Brüssel,
35 J. alt; an der Schwindsucht.
9. Sept.: Helene Aug. Alma Fein,
16 J. alt, am Brechdurchfall.
9. Sept.: Herm. Eduard Rob. Tzsch,
2 W. 26 J. alt, an der Abzehrung.
9. Sept.: Carl Aug. Alb. Gehrike,
1 W. alt, am Brechdurchfall.
11. Sept.: Ghefrau Charl. Friederike
Kilian, geb. Sinnig 38 J. alt an
der Schwindsucht.
12. Sept.: Ghefrau Friederike Auguste
Hermine Kegel, geb. Nürnberg, 30 J.
alt, an der Lungenlähmung.
14. Sept.: Wittwe Marie Dorothee
Luise Therese Köffler, geb. Weber,
71 J. alt, an Altersschwäche.
15. Sept.: Ghemann Carl Hahn, Ren-
tier, 75 J. alt, an der Lungenentzündung.

Vereine.
1. Näh-Verein für äußere Mission: Don-
nerstag den 27. September.
2. Näh-Verein für Wöchnerinnen, Halte-
kinder und Kranke Freitag den 28. Sep-
tember.